

SWR2 Leben

Stolze Bauern, stolze Kühe

Die neuen Landwirte

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung: Dienstag, 6. August 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadia Odeh

Regie: Ernst-Ludwig von Aster

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

STOLZE BAUERN, STOLZE KÜHE

Atmo: Milchabfüllgeräusch

Erzähler:

Anja Hradetzky kniet neben einem glänzenden Milchtank. Füllt eine Flasche nach der anderen ab.

Take 1: Anja

Hallo, Morgen! Da brauche ich gar nicht aufstehen, hier kommen die nächsten Milchkunden aus dem Nachbardorf.

Erzähler:

Ein Rentner kommt mit seiner Enkelin in den Lagerraum. „I love Bier“ steht auf den schwarz-rot goldenen Hosenträgern, die über seinem Bauch spannen.

Take 2: Anja

Und du willst nochmal die Kälbchen angucken, es gibt eins, das gestern geboren ist. Der Johann, endlich durfte er das mal Johann nennen.

Erzähler:

Johann heißt das neueste Kalb, so wie Anja Hradetzky's kleiner Sohn. Die Enkelin geht in den Stall nebenan, zum Kälbchen gucken. Der Opa kauft vier Liter Milch und zehn Eier.

Take 3 Anja

Gerade er hier, das freut mich besonders, er ist kein typischer Biokunde, sondern einfach so ein richtiger Dorfopi. Und er weiß einfach, hier schmeckt die Milch so wie früher. Und es tut ihn gut, Und dann macht er sich auf den Weg und holt sich welche.

Erzähler:

Hier auf dem Hof „Stolze Kuh“. In der Uckermark. Auf dem so ziemlich alles anders ist, als auf anderen Bauernhöfen. Anja und Janusz Hradetzky haben ökologische Landwirtschaft studiert, auf einer Rinderfarm in Kanada gearbeitet, auf einer Alm im Allgäu Käse gemacht. Jetzt leben sie mit zwei kleinen Kindern in Stolzenhagen. Einem Örtchen, unweit der Grenze zu Polen

take: 4 Anja

Auch ohne dass man Land hat, ohne dass man Geld hat, ohne dass man Gebäude hat, kann man einen Landwirtschaftsbetrieb aufbauen. Wir haben jetzt 100 ha, haben den Stall gepachtet für 30 Jahre. Und jetzt leben hier 70 Tiere mit denen wir Fleisch und Milch produzieren können. Das macht einfach richtig viel Spaß.

Erzähler:

„Spaß“ – dieses Wort hört man selten auf deutschen Bauernhöfen. Anja Hradetzky lacht, geht nach nebenan ins Büro. Da sitzt ihr Mann Janusz. Und erledigt Abrechnungen. An der Tür hängt eine kreisrunde Pappscheibe. Ein Chronolaktor. Der Kuhkalender.

Take 5: Anja

Ein Kalender, der zeigt, wo gerade die Kühe stehen im Jahresverlauf. Und die, hier unten zu sehen sind, die haben gerade gekalbt, so schön nach und nach. Und die hier noch im Pulk sind, auf deren Kalb warten wir noch. Oder die werden noch gemolken.

Erzähler:

Der Kuhkalender bestimmt seit drei Jahren schon den Alltag der Jungbauern. Ein ewiger Wechsel von Empfängnis und Geburt. Die Grundlage jeder Milchproduktion:

Take 6 Anja

Und wenn der Kreis sich weitergeht, dann siehst Du Kalbedatum, dann rutschen die eine Spalte weiter runter in einen gestrichelten Kreis. Und dann kommt hier wieder die Brunst; die Besamung, dann geht es wieder drumherum.

Atmo Hof/ Bauernmarkt

Anton, Du siehst ja cool aus im Blaumann, willst Du richtig noch Arbeiten? Nee

Erzähler:

Draußen, auf dem Hof, klettert Anton aus dem alten Kombi seiner Mutter. Der Vierjährige trägt eine blaue Arbeitslatzhose. Seine Mutter Katarina, die hier alle Kata nennen, lädt zwei Kisten Karotten aus dem Wagen, dann noch rote Zwiebeln, Kürbisse, Lauch.

Take 7 Kata

Ich komme eigentlich aus Hessen und bin dann durchs Studium nach Eberswalde gekommen, ich habe da Ökolandbau und Vermarktung studiert. Und durch Anja und Janusz sind wir hierhergekommen, die haben uns von Stolzenhagen erzählt. Und haben gesagt: Kommt doch mal her, guckt euch das mal an, hier gibt es Möglichkeiten und so sind wir hier gelandet

Erzähler:

Und nun lebt auch sie mit Mann und zwei Kindern in Stolzenhagen. Einem 300 Seelenörtchen. Ohne Laden, ohne Bank. In einer Region, ganz im Osten Deutschlands. Dünn besiedelt, kaum bekannt. Wo Spötter das Autokennzeichen „UM“ für Uckermark mit „Um Moskau“ beschreiben. Große Felder die Landschaft prägen. Und Agrarkonzerne um jeden Hektar verfügbares Ackerland kämpfen.

Take 8 Kata

Das ist jetzt alles aus eigenem Anbau. Fas Gemüse, das bauen wir seit Anfang 2015 hier in Stolzenhagen an. Also wir haben nach und nach Flächen dazu gepachtet, und haben jetzt auch den Anbau Stück für Stück ausgeweitet. Vor allem für den Bauernmarkt versuche ich eine größtmögliche Vielfalt anzubauen.

Erzähler:

Und darum kommen sie jeden Sonnabend zum kleinen Bauernmarkt. Auf den Hof der „stolzen Kuh“. Um 10 Uhr geht's los. Pünktlich um zwölf ist Feierabend, damit alle hinterher noch etwas von ihren Kindern haben...

Atmo: Zwiebeln in Korb schütten

Erzähler:

Christel kommt mit zwei leeren Gemüseboxen über den Hof. Grünes Fleece, grünes Halstuch, feste Schuhe. Ihrer Jeans ist anzusehen, dass sie gerade vom Putzeinsatz kommt.

Take 9 Christel

Freunde von mir haben mir von denen erzählt. Und ich war einfach neugierig, was das für Leute sind, die sich hier aufs Land machen und nen Bauernhof aufbauen wollen. Und eine Landwirtschaft. Das hat mich irgendwie total neugierig gemacht.

Erzähler:

Um kurz vor zehn radelt der erste Kunde auf den Hof. Ein Mann, Mitte 60, graumeliert, mit schwarzem Rucksack. Er kauft rote Beete, Karotten und Lauch. Dann holt er sich einen Liter Milch. Wie immer.

Take 10 Kunde

Ich denke, dass die Jungbauern das wiederbeleben, auch die Ökonomie hier in dieser Ecke, das ist für uns eine echte Bereicherung, weil die Qualität vom Gemüse ist sehr gut. Und auch die Milch, die wollen das ja auch weiter ausbauen. Also da haben wir großes Interesse dran.

Atmo: Stall/Hund/Kühe

Take 11 Anja

Hier ist der Stall, da können die Kühe, die gerade lactieren, also Milch geben, rein. Und hier auf der Seite haben wir jetzt einfach mit mobilen Gittern verschiedene große Boxen gebaut, wo die Kälber drin sind.

Erzähler:

Neugierig glubschen die Kälber durchs Gitter. Im Sommer grasen sie auf den Wiesen des Nationalparks Unteres Odertal. Wenn es kalt wird, kommen sie auf die Winterweide. Juri, ein altdeutscher Hirtenhund, läuft schwanzwedelnd zwischen den Jungtieren umher. Skeptisch beäugt von der Mutterkuh. Die behält ihre Kälber im Blick. Ihr geborenes. Und ihr adoptiertes. Das ist das Prinzip der sogenannten „Ammentierhaltung“.

Take 12 Anja

Also eine Kuh behält ihr Kälbchen. Und adoptiert noch ein zweites. Dem sie auch Milch gibt. Und es auch pflegt. Je nach Kuh. Da gucke ich schon ein bisschen, ob sie auch Lust hat, Amme zu werden.

Erzähler:

Anja Hradetzky mustert die Tiere. Nickt zufrieden. Die Mutter-Kalb-Bindung bleibt erhalten. Und trotzdem gibt es Milch für den Verkauf. Allerdings nur halb so viel wie in einem konventionellen Betrieb. Wo die Kälber schnell auf Flaschenmilch umgestellt werden, um die Mutterkühe melken zu können:

Take 13 Anja

Wir trennen die Kälber nicht von den Kühen, die behalten ihre Hörner, die werden vom Bullen gedeckt und nicht künstlich besamt, wir halten alte Rassen und nicht die Hochleistungskühe. Dadurch haben wir aber nicht nur Milch von der Kuh, sondern auch Fleisch. Also die haben einen Fleischansatz. Und dadurch sind die Kälber auch keine Wegwerfkälber.

Erzähler:

Die 30jährige lehnt sich an einen Holzpfosten. Lässt den Blick durch den alten Stall schweifen. Anja Hradetzky ist in Chemnitz aufgewachsen, ohne direkten Kontakt zur Landwirtschaft. „Eigentlich bin ich ein Aldi-Kind“, sagt sie lachend.

Take 14 Anja

Meine Eltern konsumieren also wie die meisten, die gehen zum Discounter. Und machen Hamsterkäufe, wenn es billiger ist. Und die Nahrung spielt da nicht so eine große Rolle. Die Einbauküche war da wichtiger, das finde ich auch schon typisch.

Erzähler:

Als Teenager war ich sehr hibbelig, erzählt sie, heute würde man das wahrscheinlich ADHS nennen. Mit Tieren verstand sie sich oft besser, als mit Menschen. Doch ein Haustier erlaubten ihre Eltern nicht. So suchte sie die Nähe zu Hunden und Pferde in der Nachbarschaft. „Tiere haben mich schon immer beruhigt“, sagt die zierliche Frau. Nach der Schule entscheidet sie sich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr:

Take 15 Anja

Bei dem FÖJ gab es ein Seminar auf einem Biobauernhof. Und da hat es mich irgendwie gepackt. Der Bauer hatte eine so gute Verbindung zu seinen Tieren, also die konnte man einfach spüren. Der stand einfach so in einer Herde. Und die waren einfach eins. Eine Herde. Und das fand ich total ergreifend.

Erzähler:

Sie geht zum Studium nach Eberswalde. An die Fachhochschule. Wo auch ökologischer Landbau gelehrt wird.

Take 16 Anja

Es war auch tatsächlich so, als ich angefangen habe in Eberswalde, waren plötzlich alle so wie ich. Alle hatten die gleichen ideale, sind barfuß gelaufen, wollten alle mal nen Selbstversorgerhof haben, wo ich dachte, wow, krass, es gibt noch mehr von meiner Sorte, so.

Erzähler:

Dort trifft sie Janusz, ihren heutigen Mann. Er kommt von einem Bauernhof. Und träumt auch von einem eigenen Betrieb. Auf dem er ökologisch und sozial so wirtschaften kann, wie er es sich vorstellt.

Take 17 Anja

Wir waren wirklich zwei Jahre unterwegs und haben ausprobiert, ob wir Ziegen melken wollen, ob wir mit Menschen mit Behinderungen soziale Landwirtschaft machen wollen, Käsen haben wir halt auf der Alm, Janusz hat da einen Käserkurs

gemacht, vorher, dann haben wir das da gemacht.

Erzähler:

Sie arbeitet auf einer Rinderfarm in Kanada, er macht Käse im Allgäu. Die Arbeit gefällt ihnen. Doch ein eigener Betrieb ist lange nicht in Sicht. Landauf, landab predigen Berater der Landwirtschaftskammern, dass heute nur eine Chance hat, wer laufend wächst. Wer mitpokert im großen Milch-Monopoly. Und fallende Preise durch steigende Tierzahlen ausgleichen kann. Das aber können immer weniger Bauern. Tausende Milchviehbetriebe gaben in den letzten Jahren auf. Anja und Janusz Hradetzky kennen die Zahlen. Sie glauben trotzdem an ihre Idee:

Take 18: Anja

Und mit diesem Gesamtkonzept haben wir gesagt, das entspricht uns total. Wir haben dann gesagt, wir gucken mal, ob es denn auch Leute gibt, die es kaufen wollen, die das unterstützen wollen. Die genau diese Landwirtschaft gut finden. Und da ist tatsächlich der Fall.

Erzähler:

Sie überzeugen Freunde und Bekannte, werben für ihre Idee im Internet. Am Ende investieren 70 Unterstützer in so genannte „Kuh-Genussscheine“. Jeder erwirbt für 500 Euro einen Anteil an der zukünftigen Herde. Dann holen die beiden auch noch die örtliche Bank ins Boot.

Take 19 Anja

Die haben einfach verstanden ey, es braucht Leben auf dem Land, da müssen wir auch ein bisschen was unterstützen, auch wenn es keine Sicherheiten gibt. Wir haben nämlich alles gepachtet. Und kein Besitz. Und haben auch wirklich aus Hartz IV gegründet. Ja, geht aber, ist möglich. Und zwar weil die Leute sagen, wow, krass, so eine gute Idee, die will ich gern unterstützen.

Atmo: Trabi / Hofverkauf

Erzähler:

Auf der sandigen Dorfstraße knattert ein lindgrüner Trabi vorbei. Am kleinen Gemüsestand auf dem Hof begutachten drei Kunden das Angebot. Anton turnt im Baum. Seine kleine Schwester hilft beim Verkauf. Eine Handvoll Besucher schwatzt am Biertisch. Bei Kaffee und Kuchen

Atmo: Kunden/Katarina/Tochter

Erzähler:

Die Nachbarin braucht noch ein bisschen Sellerie für ihre Hühnersuppe. Sie wohnt gleich auf der anderen Straßenseite. Seit mehr als 20 Jahren.

Take 20: Nachbarin

Ja, wie sah es aus, tote Hose. Mal abends so einen trinken gehen mit dem Mann, ist nicht drin.

Erzähler:

Die Alten blieben, die Jungen zogen weg, der Arbeit hinterher. So ging es hier jahrelang. Die Schule im Nachbar-Ortsteil Lunow wurde geschlossen, der Fußballverein musste in Polen um jugendliche Kicker werben, um überhaupt noch eine Mannschaft zusammenzukriegen. Seit vier Jahren aber ziehen wieder junge Menschen in den Ort. Entwickelt sich langsam wieder eine dörfliche Struktur.

Take 21 Nachbarin

Es hat sich ja doch was verändert, wir haben hier ja 20 Jahre in Ruhe gelebt, sage ich mal, ist schon aufregend, ich finde es schön, wa. Ich hoffe, dass sie endlich mal die Meierei aufmachen, dass man da auch Butter und so kaufen kann. Mein Gemüse kauf ich so, da komme ich so alle 2,3, Wochen rüber.

Erzähler:

Christel kommt aus dem Stall, wischt die Hände an der Jeans ab, holt Kaffee und Kuchen aus der Küche, setzt sich zu den Besuchern auf die Bierbank. Auch sie hat an der Fachhochschule Eberswalde studiert. Einen Master in Umweltbildung gemacht.

Take 22 Christel

Und dann haben wir mit der christlichen Studentengruppe, wo damals Anja auch aktiv war, hier einen Arbeitseinsatz gemacht, wir haben ne alte Hütte hier abgerissen, ne alte Scheune, Abrissarbeit. Das war das schönste Wochenende in meinen ganzen Studienzeiten.

Erzähler:

Von dem Gemeinschaftserlebnis schwärmt sie noch immer. Auch wenn es Abbrucharbeiten waren – sie spürte eine Aufbruchstimmung.

Take 23 Christel:

Und dann bin ich morgens mit Melken gegangen. Und das war so verzaubert. Die Kühe da im Nebel und dann mit Anja auf die Weide. Und sie halt so als starke Persönlichkeit und die arbeitet mit den großen Tieren mit den Hörnern und so, dass hat einfach alles so in Bann gezogen, das ich so einen Wunsch in mir hatte, dass ich das auch gerne möchte.

Erzähler:

Kühe im Nebel. Ideale und Landwirtschaft. Die junge Frau aus dem Erzgebirge ist fasziniert.

Take 24 Christel:

Und dann bin ich dahergekommen. Und sie (Anja) hat gesagt: Na Christel, dann ziehst Du doch hierher, wenn Du nach dem Studium nicht weißt, was Du machen willst, wir haben ein Zimmer frei. Und du bist erstmal bei uns. Und hilfst mit. Und fühlst Dich rein, ob es was für Dich wird.

Erzähler:

Seitdem lebt sie in einer Wohngemeinschaft in Stolzenhagen. Und arbeitet auf dem Hof.

Take 25: Christel

Und so, wie die zwei Leute sind, haben sie auch schnell eine Geschäftsidee gehabt: Wir können dann ja noch einen Betriebszweig Hühner aufmachen. Und Du betreust den. Und das kam dann. Obwohl ich mit der Vorstellung hergekommen bin, Bauernhof-Pädagogik zu machen und die ist eigentlich noch da.

Erzähler:

Nur, dass sie jetzt erstmal dazulernt. „Lernen durch Tun“ nennt Christel das. Leben auf dem Bauernhof. Im Rhythmus der Hühner. Und der Kühe.

Take 26: Christel

Mein Hobby ist ja Melken und Kühe. Und die Arbeit sind Hühner, glaube ich zumindest. Aber mittlerweile mag ich sie auch, die gackern, und ich muss lernen auch wirklich mit Landwirtschaft Geld zu verdienen, das ist nicht so einfach.

Atmo Weide:**Erzähler:**

Anja Hradezky stapft über die Weide. Gemächlich grasen die Kühe. Nebenan die Bullen.

Take 27 Anja

Schöne bunte Herde, hier ist schon eine Ammenherde, da sieht man ja, dass die Kühe sich mit den Kälbern verbunden fühlen. Die Kälber liegen alle am Heuballen, Kuh frisst, die sind zusammengekuschelt, können hier aber halt auch rumflitzen.

Erzähler:

Eine kunterbunte Rindviehmischung. Das Allgäuer Braunvieh ist ihre Lieblingsrasse, erzählt sie. Janusz steht mehr auf das Anglerrind.

Take 28 Anja

Das deutsche schwarzbunte Niederungsrind, das sind die Schwarzweißen, und eine gibt es auch in rot-weiß, eine ist rotweiß, die Karla. Und ja, dann haben wir noch zwei graue, Tiroler Grauvieh, die hatten wir auf der Alm, die hatten uns so gut gefallen, aber da kostet die Kuh halt 1000 Euro mehr als die anderen. Und deswegen haben wir da nur zwei.

Erzähler:

Sie setzt sich an einen Heuballen. Neugierig kommt eine Kuh heran.

Take 29 Anja

Das ist die Ruthje, die jetzt gerade kommt....

Erzähler:

Ruthje bleibt stehen. Schiebt den Kopf langsam in unsere Richtung. Beäugt das Mikrofon.

Take 30 Anja

Sie findet das einfach spannend, was wir hier machen, und schnüffelt mal. Die hat

jetzt das zweite Kalb, die ist jetzt sechs..

Erzähler:

Ruthjes Kopf kommt noch näher. Ich streiche über die schwarzweiße Stirn. Ein Ruck geht durch den massigen Kuh-Körper.

Take 31 Anja

Das war jetzt die Kampfachse. Geh mal, tschtsch,tschtsch. Jetzt hast Du die genau zwischen die Hörner angefasst. Und das ist letztendlich auch ein Reflex, dass die Kühe Stirn an Stirn, deshalb haben sie auch die Hörner, dass sie da nicht abrutschen, und dann sich hin und herschieben. Ich berühre die also nie am Kopf, nie an der Stirn, das ist Teil der Philosophie, weil das automatisch auf Kampf gepolt ist, sondern eher an der Seite.

Erzähler:

Die junge Milchbäuerin richtet sich langsam auf, lässt Ruthje dabei nicht aus den Augen. Die Kuh legt den Rückwärtsgang ein.

take 32 Anja

Jetzt ist es natürlich auch cool zu merken, wenn ich immer mit meiner Herde zusammenarbeite, dadurch dass ich die melke, die reinhole und raustreibe, zum Melkstand, wie gut das klappt und wie gut die reagieren. Da ist es wirklich so, dass ich mich kaum noch bewegen muss, und die wissen schon, was ich will.

Erzähler:

Die Landwirtin lächelt. „Kuhflüsterin“, nennen sie einige hier in der Gegend. Die gesehen haben, wie sie mit den Tieren umgeht. Eine zierliche Frau inmitten einer Herde riesiger, behörnter Tiere. Den Umgang mit den Rindern hat sie in Kanada gelernt. Da trieb sie auf dem Pferd Herden durch die Landschaft. Zusammen mit einer Rancherin, Kelly.

Take 33 Anja

Und bei der war ich im Winter. Als einzige Helferin. Und sie hat mich intensiv trainiert. Erstmal runterzukommen. Nicht so schnell zu plappern. Sonst springen die Rinder nämlich, wenn sie wilder sind, einfach gegen die Zäune, und halt so rumzuflitzen, wie ich das immer sonst mache.

Erzähler:

„Low stress stockmanship“ nennt sich die Methode. Ein weitgehend stressfreier Umgang mit Tieren. Bei dem vor allem über die Körpersprache kommuniziert wird. Ich habe dabei viel über mich gelernt, sagt Anja Hradetzky. Und über die Ruhe. In der oft die Kraft liegt.

Take 34 Anja

Zu stehen wie ein Baum. Das musste ich da immer üben. Oder zum Beispiel nur durch eine Schulterdrehung das Tier zu stoppen oder losgehen zu lassen oder zu lenken.

Erzähler:

Auf dem Papier ist sie bei ihrem Mann als „Kuhflüsterin und Trainerin für wesensgemäße Milchviehhaltung“ eingestellt. Auch das ist Teil des Geschäftskonzeptes. Mittlerweile hat sie sogar ein paar Vorführ-Stunden gegeben. Für die Alteingesessenen.

take 35 Anja

Als ich so einen Testlauf gemacht habe, kam wirklich ein Mann von der Fleischerei, so ein älterer Mann, der es interessant fand, wie anders man das machen kann.

Erzähler:

Der ältere Mann arbeitet in der Landschlachtereie Lunow. Die liegt nur wenige Kilometer entfernt. Ein kleiner Betrieb. In dem auch die Hradetzky's ihre Tiere ins Jenseits befördern lassen. Der alte Schlachthofmitarbeiter beobachtete die junge Bäuerin. Und die Kühe.

Take 36 Anja

Wie hat er es gesagt: ein bisschen wie Zauberei. Er hat ja immer mit Tieren zu tun gehabt, klar, wenn man schlachtet. Und die dann auch auf dem Schlachthof ankommen, ist das natürlich auch eine ganz andere Nummer, weil dann haste keine Zeit dich da irgendwie die ewig zu beobachten, um zu gucken, wie die sich benehmen.

Erzähler:

Gerade hat sie wieder einige Termine mit der Landschlachtereie vereinbart. Jeden Monat wird sie dort ein Tier vorbeibringen. Als nächstes sind Karla, Anton und Jan dran.

take 37 Anja

Und dann begleiten wir das auch wirklich bis zum Ende. Das ist verrückt, ich wusste auch nicht, was es mit mir macht. Aber es ist echt gut hinzuschauen, dem zu stellen, als meine Lieblingskuh, die hatte sehr wenig Milch und war sehr fleischig, dann müssen wir einfach ein bisschen selektieren. Und dann wirklich bis zum Bolzenschuss stand ich direkt neben ihr. Das konnte ich viel besser ertragen, als wenn ich das nur höre und mir vorstelle, wie sie stirbt oder so. Und ich konnte wirklich einfach dabei sein bis zum Ende und sie dabei begleiten. Das ist dann einfach auch der Zyklus des Lebens.

Atmo: Verkaufsraum**Erzähler:**

Vor dem kleinen Verkaufsraum liegt ein Fußabtreter mit Kuhkonterfei. Eine ältere Dame betrachtet mit ihrer erwachsenen Tochter die Produkte. Rindersalamis hängen an Holzstreben, davor steht Honig und Holundersirup. In zwei Kühlschränken lagert Frischfleisch. Alles in Demeter-Qualität

Take 38 Kundin

Ich bin überrascht und ich bewundere immer die jungen Leute die den Mut haben, das zu machen

Erzähler:

Anja Hradetzky holt Rindersteaks und Beinscheiben aus der Kühlung, legt sie auf die Waage. Die ältere Dame zahlt knapp 60 Euro. Eine Flasche Milch geht aufs Haus.

Take: 39 Kundin/Anja

Danke! Dann Tschüss. Erzählen sie es weiter rum.

Erzähler:

An der Wand fragt ein großes Plakat: „Melken bis zum Ruin?“. Die Einladung zu einer Diskussionsveranstaltung. An der Tür des Kühlschranks hängt eine große Karte der Region. „Bündnis junge Landwirtschaft“ steht darunter. Rote Punkte markieren die Standorte der neuen Bauern.

Take 40 Anja

Und wir sind jetzt hier entlang der Oder ein ganz gutes Netzwerk, wir sind so 20-30 Betriebe. Und das macht natürlich auch Spaß, sonst ist hier ja ziemliche Agrarwüste. Und so können wir im Austausch sein. Und fühlen uns nicht so allein. Können uns gegenseitig was beibringen. Mal ausheulen, wenn es schwierig wird.

Erzähler:

Denn Landwirtschaft ist ein hartes Geschäft. Die Erfahrung machen auch die Hradetzkys. Tag für Tag. Trotz einem stabilen Milchpreis von 50 Cent pro Liter, reicht ihr Erlös zurzeit nicht für einen langfristig wirtschaftlichen Betrieb. Rein rechnerisch sind dafür 70 Cent pro Liter nötig. Außerdem produziert ihre Herde weniger Milch als erwartet

Take 41 Anja

Wir haben am Anfang gedacht, wir brauchen 30. Aber da wir so viele Kühe als Ammen brauchen, fallen halt total viele weg für die Milch. Und dann haben wir so wenig Milch. Weil die Kälber so viel trinken. Also haben wir gedacht, 45 macht mehr Sinn, dann können wir 30 melken, haben und 15 für die Ammen.

Erzähler:

Also muss die Mutterkuhherde noch ein wenig wachsen. Die Hradetzkys müssen noch einmal investieren.

Atmo hoch**Erzähler:**

Rolf kommt über den Hof. Ein Nachbar. Anja Hradetzky greift zu einem gelben DIN-A 4 Bogen, auf dem oben links ein Kuhkonterfei prangt.

take 42 Anja / Rolf

Anja: Jetzt bekommt der Rolf seinen unterschrieben Kuh-Anteil zurück, er hat sich entschieden, sich an unserem Betrieb zu beteiligen, uns zu unterstützen, finanziell und bekommt dafür dann unsere Produkte, immer zu Weihnachten. **Rolf:** Neben dem Liter Milch, den ich mir jeden Samstag hier abhole. Ja, das ist wie so ein Wertpapier, im übertragenen Sinne.

Erzähler:

Wert 500 Euro. Garantierte Dividende 2,5 Prozent. Zahlbar jedes Jahr zu Weihnachten. In Naturalien. Im Wert von umgerechnet 12 Euro 50.

Take 43 Rolf/Anja

Rolf: Ich glaube, nen Kuhfell, das wird es zwar nicht werden. Aber vielleicht ein anteiliges Kuhfell. **Anja:** Vielleicht ein Stückchen. **Rolf:** Und ich freue mich auf den Käse, den es hier bald geben wird, also Käserei hier und dann ist ja auch die Produktpalette größer. Und dafür ist das Geld ja auch. **Anja:** Genau, dass es mal fertig wird.

Erzähler:

Die Käserei ist für die junge Bäuerin ein wichtiger Teil ihres Betriebskonzepts. Auch rechnerisch:

Take 44 Anja

Letztendlich wird es sich nur lohnen, wenn die Käserei läuft. Damit wir pro Liter Milch mehr Wertschöpfung generieren können. Und macht natürlich auch mehr Spaß, unsere Ideale dann direkt zu kommunizieren. Und nicht das direkt in die Tankmilch reinzumischen. Das wird jetzt als Demeter-Heumilch erfasst, das ist schon ziemlich Highend. Mehr geht da kaum.

Erzähler:

Anders als Milch ist Käse lange haltbar. Und einfacher zu transportieren. Das heißt in größerem Umkreis vermarktbar. Das Interesse der Kunden ist da. Sie haben die Produktion schon vorfinanziert

Take 45 Anja

Und haben jetzt gerade letzten Herbst noch einmal eine Aktion gemacht, anders, ein bisschen eine alternative Finanzierungsform, nämlich crowdfunding über eine Plattform im Internet, wo die Leute dann Dankeschöns bekommen. Und da wurden schon 900kg Käse schon vorfinanziert. Ohne dass die Käserei überhaupt steht

Erzähler:

Zurzeit hängen dort noch Kabel aus der Decke. Ein Teil der Wände ist gekachelt.

Take 46 Anja

Der Ventilator läuft, die Fußbodenheizung ist auf jeden Fall auch schon in Betrieb. Und dann kann es hoffentlich dieses Jahr noch Käse geben. Mit einer endlosen Verspätung, eigentlich wollten wir im Mai schon Käsen, das hatten wir auch so konzipiert und durchgerechnet, dass wir das Geld ja eigentlich so auch brauchen aus der Wertschöpfung. Aber genau, gut Ding will Weile haben.

Atmo: Hof / zusammenpacken**Erzähler:**

Draußen packt Katarina ihr Gemüse zusammen, Christel nimmt noch einen Schluck Kaffee. Der kleine Bauernmarkt macht Feierabend. Anja Hradetzky will aber noch

den Reiferaum für den Käse zeigen.

Atmo Reiferaum

Take 47: Anja

Wir können mal nach nebenan gehen, da ist schon der Reiferaum, der ist schon bezugsfertig. Für Käse. Ich würde da auch einziehen, der ist sehr wohnlich. Hier fühlt sich die Luft schon ganz anders an.

Erzähler:

Lehmputz an Wänden und Decke. Angebracht von einer Frau aus dem Dorf. Davor Regale aus hellem Holz. Vom örtlichen Tischler. Hier ist Platz für einige hundert Kilo Käse, rechnet Anja Hradetzky vor. Und um die richtige Reifung will sie sich dann kümmern. In aller Ruhe:

Take 48 Anja

Also hier werde ich dann schon einige Zeit hier mit dem Käse verbringen. Dann habe ich so eine Schale mit Salzwasser drin. Und schmiere immer vom alten zum jungen Käse. Genau, das ist dann echt meine Auszeit und Abschirmung vom Rest der Welt. Weil es halt so abgeschieden ist. Mit den Käsen allein....